

# FDP will einen schlanken, aber auch einen starken Staat

Der Fraktionsvorsitzende im Landtag, Dr. Hans-Ulrich Rälke, eröffnete in Rauenberg den Wahlkampf der Liberalen

**Rauenberg.** (aot) Die FDP will die „Mitte“ sein und mit diesem Motiv auch in den Wahlkampf ziehen. Dies erklärte der Vorsitzende der FDP-Landtagsfraktion, Dr. Hans-Ulrich Rälke (Foto: Pfeifer), auf einer Veranstaltung des FDP-Ortsverbandes Wiesloch-Südliche Bergstraße im „Allen Kino“ in Rauenberg. Zur Mitte gehören für ihn Handwerker, Selbstständige, Facharbeiter und alle, die die Hauptlast der Abgaben und Steuern zahlen. Die Superreichen zähle er nicht dazu, diese hätten genügend Mittel, ihre eigenen Interessen zu vertreten.

Im Bundesrat fehle eine Partei, die klar mache, dass nur das umverteilt werden könne, was vorher erarbeitet worden sei. Die schwarz-rote Koalition im Bund würde nur verteidigen, ohne an die Zukunft der Menschen zu denken. Schuldenfälligkeit und Rentenversicherung für zukünftige Generationen seien da keine

Themen. Und die Opposition aus Linken und Grünen würde gerne noch eins draufsetzen.

Eine Koalitionsaussage für die Zeit nach der Wahl wolle Rälke nicht machen. Kniggen früherer Zeiten werde die FDP dieses Mal nur dann eine Koalition eingehen, wenn sich darin auch ihre politischen Ziele umsetzen ließen. Er räte dazu, sich nicht auf das „Experiment Merkel“ einzulassen. Die Kanzlerin sei bekannterweise „sozialdemokratisiert“.

An den vier Themenkreisen „Wirtschaft“, „Innere Sicherheit“, „Bildung“ und „freiheitliche demokratische Grundordnung“ erläuterte er, was für ihn unter „Politik der Mitte“ zu verstehen ist. Die FDP möchte eine Entbürokratisierung der staatlichen Verwaltung, eine Vereinfachung des Steuersystems und, wo es möglich ist, bisher vom Staat wahrgenommene Aufgaben privatisieren. Betriebe sollten selbst entscheiden, wen sie wann in Fortbildung schicken und nicht durch ein Gesetz gezwungen werden, jedem Angestellten dafür eine Woche freizugeben. Auch sei die Partei für ein Schulsystem, das nicht alle Schüler in einen Schuljahr zwänge, sondern für jede Begabung die geeignete Schule anbiete. Er

persönlich lehne die Gemeinschaftsschule nicht ab, sie dürfe aber auch nicht bevorzugt behandelt werden.

Rälke bekräftigte, dass die Bürger ein Anrecht darauf hätten, in Sicherheit zu leben. Dazu müsse man aber keine neuen Gesetze schaffen, sondern die vorhandenen richtig anwenden. Die FDP trete zwar für einen schlanken, aber auch starken Staat ein, deshalb fordere sie in Baden-Württemberg 1000 neue Stellen bei der Polizei.

Zum Ende seiner Ausführungen rief er dazu auf, für „unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung“ zu kämpfen. Die AfD sei überwiegend durch Protestwähler in den Landtag gekommen. Wenn die etablierten demokratischen Parteien das verlorenes Vertrauen durch mehr Glaubwürdigkeit wieder zurückgewinnen würden, habe diese Partei auf Dauer keine Chance. Im Landtag feien ihre Vertreter durch Polemik, rechtsradikale Sprüche und Inkompetenz auf.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Ortsverbandsvorsitzenden Rüdiger Haas und den Rauenberger Stadtrat Jürgen Abt halte sich zu Beginn des Abends der hiesige Bundestagskandidat Dr. Jens Brandenburg vorgestellt. Auch er be-

tonkte, dass „die FDP die Mitte stärken will“. Für ihn zählten dazu alle, die „sich einbringen wollten“. Seine Partei wolle die Menschen nicht erziehen, sondern ihnen Stütze aus dem Weg räumen und Möglichkeiten schaffen, sich etwas aufzubauen. Dazu bedarf es laut Jens Brandenburg einer starken Wirtschaft, eines freien Handels, schlanken Staates und eines Schulsystems, das den Schüler nach seinen individuellen Fähigkeiten fördert.

Einen weiteren Vortrag hielt der Inhaber des Rauenberger Weinguts Fellini, Bernhard Fellhauer, mit dem Thema „Mit Weinbautradition in die Zukunft“. In launigen Worten und mit zahlreichen Seitenhieben auf die Politik breitete er die ganze Sorgenpalette der hiesigen Winzer aus. Dazu gehörten die Anwendung des Mindestlohnes und der demografische Wandel, der auch vor den Winzern nicht haltmache und in einigen Jahren vielleicht zu vielen brachliegenden Weinbergen führen werde. Nicht zuletzt mache die Vermarktung große Probleme, wenn man bedenke, dass es beim Discounter Wein für unter zwei Euro die Flasche gebe und die sehr preisbewussten Konsumenten sich danach orientierten, so Fellhauer.

(Quelle: Rhein-Neckar-Zeitung Wiesloch, 06.02.2017)